

Wert und Bedeutung. Da legen nun zwei Frauen mit einem Stab von Mitarbeitern ein gefällig ausgestattetes Taschenbuch in unsere Hand und helfen uns in Streiflichtern, Anstößen, Gedanken und Betrachtungen beim Brückenschlag zu Gott. Das Buch versteht es meisterhaft, die Wesenszüge des heutigen Menschen aufzudecken und, so weit es möglich ist, vom Standpunkt der Religion aus zu erfassen und auszuwerten. Die persönliche Beziehung zu Gott und das Deutlichwerden in den Belangen des Alltags ist zwar ureigenste Aufgabe jedes einzelnen Menschen, aber das Büchlein steht uns treu zur Seite. Mögen recht viele immer wieder daraus Gewinn für das innere Leben schöpfen!

Linz a. d. D.

Rel.-Prof. Franz Steiner

Daß sie in Deinem Lob verharren. Ein Versuch über Geist und Form der Familienliturgie. Von Heinrich Oster. (116.) Mainz 1958, Matthias-Grünwald-Verlag. Leinen DM 6.50.

Liturgie und Familie greifen als die beiden Komponenten einer Familienliturgie organisch ineinander. Diese Familienliturgie wird der Ehe und Familie nicht von außen auferlegt, sondern sie geht aus dem Wesen der Ehe hervor. „Die Naturehe — und erst recht die sakramentale Ehe — stellt einen Bestandteil des Kultes dar, den Mensch und Schöpfung Gott dem Vater durch Jesus Christus darbringt.“ Dieses Sachverhaltes sollen sich die Eheleute bewußt werden und in der Familienliturgie mitwirkend entfalten. Die Familie ist eine „Kirche im kleinen“; Kirche, die „keineswegs an den Türen unserer Pfarrkirchen aufhört, sondern vielmehr weitergeht und sich in ihren durch die Familien dargestellten konstituierenden Zellen verwirklicht.“

Mag eine Bestandsaufnahme bei unseren Familien auch zu einem mageren Ergebnis führen, so sollte uns das doch nicht allzu sehr ernüchtern. Die Gedanken des Büchleins könnten uns vielmehr helfen, im Themenkreis oft weniger zwiespältig zu empfinden und mehr zu sehen, wie gottgeborgten auch die volle Wirklichkeit der Ehe ist, so daß es durchaus möglich erscheint, aus diesen Erwägungen heraus fruchtbarere Ansatzpunkte für eine christliche Gestaltung des Familienlebens zu finden, als sie eine reine Frömmigkeitsanweisung geben kann.

Linz a. d. D.

Rudolf Göbl

Pascha Domini. Fragen zu Liturgie und Seelsorge. Wiener Seelsorgetagung vom 7. bis 9. Jänner 1959. Herausgegeben von Prälat Dr. Karl Rudolf. (160.) Wien 1959, Seelsorger-Verlag Herder. Kart. S 39.—.

Im Anschluß an die neuen liturgischen Bestimmungen der Ritenkongregation haben in aller Welt liturgische Kongresse und Tagungen stattgefunden. Auch die Wiener Seelsorgetagung 1959 hat sich mit diesem Thema beschäftigt. Im vorliegenden Büchlein hat Prälat Dr. Karl Rudolf die Referate dieser Tagung herausgegeben. Den Einleitungsvortrag hielt Kardinal Dr. Franz König, die übrigen Referate wurden von Fachleuten auf diesem Gebiete aus dem Welt- und Ordensklerus gehalten. Fünf Vorträge beschäftigen sich mit dem Pascha Domini, mit der Liturgie der Karwoche und ihrer Gestaltung in der Gemeinde, die übrigen fünf mit der heiligen Messe und der Mitfeier des Volkes.

Aus allen Vorträgen fühlt man den Drang der liturgischen Bewegung, die tätige Teilnahme des Volkes an den heiligen Handlungen zu pflegen und voranzutreiben, und auf der anderen Seite die Grenzen, die durch die liturgische Gesetzgebung diesem Bemühen gesetzt sind. Aber man muß sagen, daß gerade jetzt die kirchliche Gesetzgebung den Wünschen dieser Bewegung sehr entgegenkommt, ja richtungweisend vorangeht. Gerade für Österreich wird eine gewisse Stagnation auf diesem Gebiete festgestellt, während in anderen Ländern, besonders in den Missionen und in der verfolgten Kirche, kräftige Ansätze zu erkennen sind.

So soll auch bei uns das Mysterium der Karwoche und der heiligen Messe wieder mehr erkannt und erlebt werden, und dazu dienen diese Vorträge, die jedem Seelsorger nützliche Gedanken und praktische Anregungen bieten. Ein reicher Index erleichtert die Benützung des Büchleins.

Stift St. Florian

Dr. Franz Linninger

Biographisches

Heilige als Menschen. Von Piero Bargellini. Aus dem Italienischen übersetzt von Helene Moser. (333.) Regensburg, Verlag Friedrich Pustet. Kart. DM 11.—, Leinen DM 13.—.

Gute Lebensbeschreibungen bilden ohne Zweifel eine wertvolle Lektüre, sie bieten ja nicht nur graue Theorie, sondern zeigen das praktische Leben. Die vorliegenden Biographien von 17 männlichen Heiligen, angefangen von Johannes dem Täufer bis zum heiligen Pius X., greifen immer nur eine Tugend oder eine Begebenheit heraus und schildern sie ausführlicher, ohne indes die Hauptsachen aus dem Leben der Heiligen ganz zu übergehen. Jeder bekommt sein Beiwort; so heißt Johannes der Täufer der rechtliche Mensch, Petrus der aufrichtige, Benedikt

der weise, Franziskus der phantasievolle, Vinzenz von Paul der optimistische, Bernardin der schlagfertige Mensch. Ob damit gerade immer das am meisten Charakteristische hervorgehoben ist, bleibe dahingestellt. Aber sicher ist es eine vorzügliche Methode, wenn es sich mehr um geistliche Lesungen als um geschichtliche Studien handelt, die Aufmerksamkeit auf jene Punkte zu lenken, in denen sie Meister waren und zur Nachahmung aufrufen.

Der geistvolle Autor versteht es, bisweilen neue Umstände herauszustellen oder dem Heiligen eine Charakteristik zu geben. Der heilige Augustin erhält das etwas eigenartige Beiwort der „verwundete Mensch“, wobei der Autor hauptsächlich an die Geliebte des Heiligen denkt, die bekannte namenlose „illa“, an der man meist vorübergeht. Er stellt da eine eigenartige Hypothese auf, die er mit verschiedenen Stellen aus den Confessiones belegt, sie sei eine dem Dienste der Kirche verlobte Jungfrau gewesen, eine „oblata“ mit Gelübden, die er darum nicht heiraten konnte und nach seiner Bekehrung nach Afrika zurückschickte. — Beim heiligen Franziskus zeigt er auf, was die Gürtelschnalle für den mittelalterlichen Menschen zu bedeuten hatte und worauf der Heilige großmütig Verzicht leistete, als er den Strick nahm. — Vom Exerzitienbuche des heiligen Ignatius heißt es, es sei kein Buch literarischen Genusses; wenn man es mit Nutzen lesen wolle, könne man es nicht im Lehnstuhl tun, wie man es ja auch mit einem Gymnastiklehrbuch nicht tun dürfe. Interessant ist auch der Hinweis, daß Pius X. es war, der das Vetorecht abschaffte, obschon er selber gerade diesem wahrscheinlich sein Amt verdankt. Ein fesselndes Buch, das viel nova et vetera bringt und nach den neuesten Ergebnissen der Hagiographie gearbeitet ist.

Linz a. d. D.

Adolf Buder S. J.

Georges Bernanos. In Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Dargestellt von Albert Béguin. (Rowohlt Monographien, 10. Bändchen.) (170.) Hamburg 1958, Verlag Rowohlt. DM 2.20.

Georges Bernanos' Name steht ehrenvoll in der Geschichte der Weltliteratur. So ist es zu begrüßen, daß der Verlag Rowohlt in seine Monographien-Sammlung auch diesen Großen aufgenommen hat. Das vorliegende Büchlein ist jedoch keine Biographie im klassischen Sinne mit einer Menge von Einzelheiten von der Wiege bis zur Bahre, sondern der Aufruf der tragenden Grundideen, die diesen modernen Job beseelten und sich in seinen Werken widerspiegeln. Viele Bilder und Zeichnungen — auch wenn sie gelegentlich (S. 52) an unpassender Stelle eingefügt sind — sowie eine gedrängte Zeittafel illustrieren die von Béguin wohl sehr geschickt ausgewählten Selbstzeugnisse des Dichters. Auch die Dur- und Mollklänge der Bernanoschen Sprache hat der Übersetzer unverfälscht ins Deutsche transponiert. Vielfach haben wir uns für den Hausgebrauch einen recht schrulligen Bernanos zurechtgemacht; diese kleine „Biographie“ jedoch vermittelt einen ausreichenden Einblick in die innere Größe dieses gottgesandten Propheten unserer Zeit. Seine Sendung, durch sein aus Prüfungen und Katastrophen zusammengesetztes Leben Zeugnis einer echten christlichen Existenz zu geben, ist leider noch nicht überall erkannt und anerkannt.

Kirchberg (Tirol)

Josef Sterr

Carl Mosterts. Ein Leben für die Jugend. Von Franz Josef Wothe. (144.) 4 Abbildungen. Kevelaer 1959, Verlag Butzon & Bercker. Leinen DM 6.80.

Carl Mosterts sollte für uns, die ihn und seine Arbeit nicht mehr persönlich kennen, in dem vorliegenden Lebensbild nicht nur lebendig werden, sondern auch für unsere Bemühungen um die Jugend der zweiten Nachkriegszeit Hinweise geben. Sein persönlicher Einsatz und seine Pläne galten im besonderen den Jungmännern. Seine Art, die Interessen der männlichen Jugend zu erspüren, darauf einzugehen und erzieherisch und bildend einzugreifen, ist vorbildlich. Wie er sie in kraftvoller männlicher Form ansprach, wie er im Sport, auch im eigenständigen Sportbetrieb, eine entscheidende Hilfe für gesunde Entfaltung des jungen christlichen Mannes sah und aufbaute, müßte auch für unsere Jugendarbeit ein Beispiel sein können.

Sein gesunder Realismus ließ ihn die Grenze des Möglichen gut abschätzen, zeigte ihm die Verschiedenheit der Probleme unter den Gruppen der Jugend, ließ ihn trotz aller Unterschiede der sozialen und religiösen Voraussetzungen stark das Gemeinsame suchen. Bei all den Auseinandersetzungen war er, der zähe Kämpfer, allerdings ständig der Ausgleichende und Vermittelnde. Schon zu seiner Zeit war die Frage nach möglicher Eigenständigkeit der verschiedenen sozialen Gruppen und der großen Einheit in der Katholischen Jugend Deutschlands brennend, und auch seiner Klugheit und Erfahrung konnte keine absolute Lösung gelingen, er versuchte auch da einen brauchbaren Mittelweg.

Wenn er auch schon 1926 aus seiner opfervollen Aufgabe durch einen frühen Tod abberufen wurde, so zeigte wohl die gutbestandene Kraftprobe so vieler junger Familien im Jahrzehnt der NS-Macht, was er an innerer Kraft und Sicherheit mitgegeben hat.

Hallstatt (OÖ.)

Joh. Weidinger